

gleich die Zellen desselben, ebenso wie gewöhnlich die entsprechenden Zellen der monokotylen Blätter, der für die *Sansevieria*-Arten charakteristischen faserförmigen Verdickungsschichten entbehren. Der Grund, warum in den Blättern einiger Pflanzen diese Fasern fehlen, während sie bei anderen vorhanden sind, dürfte in der verschiedenen Organisation der Blätter selbst liegen, oder daneben vielleicht in der Verschiedenheit der äusseren Verhältnisse, wodurch möglicherweise eine ausgiebigere Wasserverdunstung besondere Steifungseinrichtungen in gewissen Fällen nöthig macht. Ich habe leider noch nicht Gelegenheit gehabt, mich durch directe Versuche hierüber zu überzeugen. Die langgestreckten, mit Spiralfasern versehenen Zellen in den Blättern der *Crinum*-Arten treten isolirt auf und sind somit nicht mit den Zellen des Wassergewebes bei *Sansevieria* vergleichbar. Ich habe überhaupt bei keiner anderen Pflanze so mächtige, fast ausschliesslich aus Zellen mit faserförmigen Verdickungsstreifen zusammengesetzte Schichten gefunden wie bei den Arten dieser Gattung, besonders in der Mittelpartie ihrer Blätter. Zu erwähnen ist, dass im Wassergewebe sowohl vollständige Gefässbündel sich finden, wie auch solche, welche wegen mechanischer Zwecke zu Sklerenchym umgebildet sind. Diese letzteren Bündel sind aber zum grössten Theil nahe an die Blattoberfläche, besonders nahe an die äussere, verlegt.

Nekrologe.

August Wilhelm Eichler.

Ein Nachruf

von

Dr. Carl Müller.

Mit einem Holzschnitte.

(Fortsetzung.)

Die bedeutsamste Hinterlassenschaft des Morphologen Eichler bildet jedoch die Bearbeitung der Blütendiagramme. Es dünkt uns zwecklos, ja gerade einem Nachrufe an Eichler, dem bescheidenen Forscher, unangemessen, wollten wir hier alle Vorzüge dieses Werkes mit superlativen Lobreden zusammenstellen; viel erspriesslicher will es uns scheinen, dass wir auf das Positive hinweisen, was uns mit jenem Werke gegeben worden ist, dessen Beurtheilung wiederum nur an der Hand der geschichtlichen That- sachen sich vollziehen kann.

Den Aufschwung der botanischen Wissenschaft im Anfange unseres Jahrhunderts kennzeichnet zunächst die endgültige Emancipation der Morphologie als eines selbstständigen Zweiges der Botanik, welche beinahe für das ganze vorige Jahrhundert, besonders für Linné allein in der Systematik aufging, eine Verkehrtheit, welche die Laienwelt eines ganzen Jahrhunderts nach Linné bis in unsere Tage beherrscht. Die Metamorphosenlehre und de Candolle's Lehre von der Symmetrie, — eine vergleichende Morphologie — hatten die endgültige Emancipation der Morphologie, der Dienerin der Systematik, angebahnt, die Schimper-Braun'sche Blattstellungslehre machte die Trennung zu einer absoluten. Es machte sich eben die Macht der Thatsachen geltend. Das Centrum für die neue Richtung erblicken wir in Alexander Braun, jenem herrlichen und unvergesslichen Charakter, dem es vergönnt war, mehr als vierzig Jahre hindurch eine stattliche Reihe von Jüngern für unsere Wissenschaft heranzuziehen und ihm nachzueifern zu sehen. Es tritt die Aera der Arbeiten ein, durch welche die Namen Röper's, Döll's, Wydler's, Irmisch's, Buchenau's, Hofmeister's und vieler anderer ihren Glanz erwarben; im Auslande arbeiteten besonders Warming, Celakovský, Baillon im gleichen Sinne, und im Verfolg entwicklungsgeschichtlicher Untersuchungen ragt vor allen Payer hervor. Eichler, obwohl kein Schüler Braun's, trat mit seiner jungen Kraft und mit vollem Verständniss auf die Bahn der neuen Forschungsrichtung, deren Gebiet weiter und weiter wurde, bis die Fülle der errungenen Kenntnisse zu einer unübersehbaren zu werden drohte. Braun war es nicht beschieden, als Nestor mit einer umfassenden Darstellung der Morphologie seine Laufbahn zu beschliessen. Eichler war es, der hier helfend eingriff und mit seinen Blütendiagrammen wenigstens einen würdigen Schlussstein für das stolze Gebäude der Blütenmorphologie schuf. Wie einst Linné ein unsterbliches Verdienst erwarb durch die geschickte Verwerthung alles dessen, was seine Vorgänger auf dem Gebiete der Botanik erreicht hatten, so fasste Eichler in seinen Blütendiagrammen die Resultate der glänzendsten Epoche der Morphologie zu einer imposanten Einheit zusammen. Dabei muss aber besonders betont werden, dass es sich hier nicht um die geschickte Zusammenfassung eines Compilers handelt. Die Blütendiagramme sind das Werk eines der eifrigsten Förderer und Mitarbeiters am Ganzen und das Resultat einer sichtenden, scharf urtheilenden und überall auf Selbständigkeit und auf Nachuntersuchung sich gründenden Kritik. Dass die Blütendiagramme implicite die vor ihnen erschienenen Arbeiten Eichler's enthalten, erscheint als selbstverständlich, wenn auch von diesen wie von allen anderen zur Berücksichtigung gelangten nur das Wesentliche aufgenommen wurde, wie denn überhaupt das ganze Werk sich durch seine wahrhaft klassische Kürze auszeichnet. Eichler besass eben in erstaunlichem Maasse die Gabe, mit wenig Worten viel zu sagen und das Richtige dabei zu treffen. Dadurch zeichnet sich seine Stylistik so ausserordentlich vortheilhaft aus, ja wir können es uns nicht versagen,

hier eine Probe anzuführen. Die Charakteristik der vierten Reihe der Choripetalen gibt Eichler auf p. 288 des zweiten Theiles der Blütendiagramme mit den Worten:

„Wenn man dem Namen Eucyclicae die dreifache Bedeutung beilegt, dass 1) die Blüten cyklisch gebildet, 2) die Zahlenverhältnisse der Kreise nicht durch Spaltungen verwischt und 3) die ursprüngliche Insertion der Cyklen nicht durch Peri- oder Epigynie verändert ist, so hat man im Namen zugleich die Charakteristik der Reihe.“

Solcher Muster von Klarheit bei aller Kürze liessen sich in Fülle anführen.

Dass denn auch der Werth der „Blütendiagramme“ rückhaltlos von den bedeutendsten Morphologen unserer Zeit anerkannt wurde, sodass das Erscheinen des zweiten Theiles derselben sogar mit Ungeduld erwartet wurde, kann nicht erstaunen, um so weniger, da das Buch mehr leistet als der Titel besagt.*) Braun beurtheilte die „Blütendiagramme“ als ein für jeden Systematiker und Morphologen unentbehrliches Handbuch, eine Prophezeiung, welche sich glänzend bewährt hat. Es ist zunächst ein Handbuch der speciellen Blütenmorphologie, doch geht es fast überall auf den morphologischen Aufbau der Inflorescenzen, theilweise auch auf die specielle Morphologie der Vegetationsorgane ein. Hier mag aber hervorgehoben werden, dass in dem Buche besonders in der Einleitung und den sich anknüpfenden Anmerkungen zum ersten Theil sowie in den Berichtigungen und Zusätzen wie in der Vorbemerkung, welche der zweite Theil brachte, die Stellung Eichler's zu den Cardinalfragen der allgemeinen Morphologie der höheren Pflanzen so vielfach erörtert wird, dass hier auf diesen Punkt kurz eingegangen werden soll.

Was zunächst den Begriff der Blüte betrifft, so sollte es mit seiner Bestimmung nicht anders gehen, wie mit allen Definitionen über organische Bildungen, „sie lassen sich nicht mit absoluter Schärfe und Gültigkeit aufstellen.“**) Die Schwierigkeit fällt jedoch, wenn man, wie es Eichler selbst thut †), mit Čelakovský die Placenten und Ovula überall als Theile der Fruchtblätter betrachtet. Die Blüte ist dann immer ein einfacher Spross.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dies treffende Urtheil sprach Čelakovský in der Flora, 1878, p. 284 aus.

***) Blütendiagramme. I. p. 3.

†) Ebenda. II. p. IX und XV.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Carl

Artikel/Article: [Nekrologe \(Ein Nachruf auf August Wilhelm Eichler\) 261-263](#)